

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 13. März 1892.

Nr. 31.

Große Kosten im Sacke

hatten die Spitzen des Deutschen Buchdruckervereins, als sie vom 29. Februar bis 4. März d. J. in Berlin zusammenkamen. Die gesamte Hautevolee des Prinzipalturnes, jene, welche es schon längst „zu etwas gebracht“ haben und sich im Vorstande der Prinzipalsorganisation befinden, die nicht wissen, wie es dem praktischen Buchdrucker geht, der nicht mit Hunderttausenden um sich werfen kann, sondern noch mit den Gehilfen als einem ausschlaggebenden Teile des Gewerbes rechnen und deshalb trachten muß, mit ihnen wenigstens in gewöhnlichen Zeiten, wo der akute Kampf vorbei, in Eintracht zum Fortkommen seines Geschäftes zu leben, sie, die Millionäre und Großbourgeois, welche das nicht so nötig haben, waren beisammen.

Sie haben demgemäß Beschlüsse gefaßt, welche zwar im großen und ganzen sich mit tauben Rüssen vergleichen lassen und ihre Verlegenheit bewiesen, jedennoch zur Fortsetzung der Feindseligkeiten im Gewerbe beitragen müssen und von uns deshalb nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Die Tagesordnung der Vorstandssitzung des Deutschen Buchdruckervereins betraf: 1. Beschlußfassung über die Begründung von Unterstützungs-kassen, 2. Feststellung einer Normal-Arbeitsordnung, 3. Feststellung eines Organisationsplanes für den Arbeitsnachweis, 4. Tarifangelegenheit. Es war dies gewiß „viel Holz“.

Der Vorstand hatte zu seiner Sitzung einige Vorsitzende der Lokalausschüsse hinzugezogen; für den verwaisten Kreis Rheinland-Westfalen, der sich an dem Puppenspiele der Gründung von Unterstützungs-kassen nicht mehr beteiligt, weil er die Sprödigkeit des Stoffes erkannt hat, war Herr Voigtländer in Kreuznach, der Achtzehnmark-Tarifmacher, als freiwilliger Vertreter erschienen.

Zum Weistand in den Geburtsnöten der Kassen-gründung hatte man den Präsidenten des Reichs-versicherungsamtes gebeten, der denn auch mit drei Regierungs- und Rechnungsräten erschien, sichtlich ohne den Schwierigkeiten der Sache abzuhelfen zu können.

Die Notabelnversammlung bejahte zunächst die Frage, ob ein Bedürfnis für die Gründung einer Zuschußkasse zur Invaliditäts- und Altersversicherung, für die Errichtung einer Konditionslofen- und Reiskasse sowie einer Zuschußkasse zur Krankenversicherung bestehe. Sie beschloß auch, daß die Mitglieder des D. B. V. zur Zahlung in die ersten zwei Kassen verpflichtet sein sollen; die Krankenkassengründung hingegen überließ sie jedem einzelnen Orte — d. h. man hat sich von diesem Unterstützungs-zweige bereits mit guter Manier „gedrückt“.

Bei Beratung der Form gedachter Kassen wurde eine Angliederung an die Berufsgenossen-

schaft erwogen und zur Erledigung dieses Punktes erschien die oben genannten Reichsbeamten in der Versammlung. Herr Dr. Bödiker erklärte, in nichtamtlicher Eigenschaft erschienen und „gern bereit zu sein, die auf die Fürsorge für die Arbeiter gerichteten Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und zu fördern“. — Wir erlauben uns hiermit, Herrn Bödiker dahin aufzuklären, daß es sich bei dem Unternehmen, zu dem man ihn als Paten einlud, um die Fürsorge für die Arbeiter nicht handelt, im Gegenteile sollen die Arbeiter, soweit es gelernte Gehilfen sind, damit geschädigt werden. Den selbständigen ausgezeichneten Gehilfenkassen will man aus unternehmer-egoistischen Gründen Konkurrenz-kassen entgegenstellen, Herr Präsident, und wir geben Ihnen zu bedenken, ob ein Reichsbeamter auch nur privatim diesem Parteitreiben behilflich sein darf! Beabsichtigten die, welche Sie einluden, eine wahre Arbeiterfürsorge, so würden sie sich um das an Zahl den Gehilfen gleich starke Hilfspersonal kümmern, das keine Kassen besitzt und wo somit ein Bedürfnis wirklich vorliegen könnte, sie würden nicht die Gehilfenkassen stören und zwar deshalb, weil ihnen dieselben als ein Kräftigungsmittel der Gehilfenkorporation erscheinen. Wir raten Ihnen also, Herr Präsident, vor Umstrickungen zu unlauteren Zwecken auf der Hut zu sein!

Die Angliederung an die Berufsgenossenschaft wurde abgelehnt und man saß augenscheinlich auf dem Sand und wußte nicht, wie weiter. Der jederzeit gefattelte Herr Büxenstein half aber fort und zwar mit folgendem Antrage: „Die Versammlung beschließt, den Deutschen Buchdruckerverein mit der Errichtung einer Zuschußkasse zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu betrauen“. Wie der „Deutsche Buchdruckerverein“, dessen Vorstand nicht ein und aus wußte, das Problem lösen soll, mochte dem Antragsteller selbst unklar sein; wahrscheinlich wird der „Verein“ nächsten wieder seinen „Vorstand“ mit der Bezirfrage betrauen. — Dessenungeachtet wurde in einem angenommenen zweiten Antrage Büxensteins der D. B. V. auch beauftragt, mit der Gründung einer Konditionslofen- und Reiskasse und zwar sofort vorzugehen.

Als auf sie entfallenden Beitrag für die Existenzfähigkeit all dieser Kassen glauben die Buchdruckertrösse mit 20 Pfennig pro Gehilfen und Woche das ihrige gethan zu haben.

Der Geldsack ist doch ein wunderbares Beweismittel für das gefährlichste Gründungsfieber!

Unterm zweiten Punkte der Tagesordnung beschäftigte sich die Versammlung mit der Normal-Arbeitsordnung, von deren Entwurf wir kürzlich eine Reihe schöner Paragraphen abdruckten. Namens der Leipziger Kommission,

die dieselbe ausgetüftelt hat, referierte — „Genosse“ Kamm. Der einstige Proletarienhauptling fühlte sich in der Bourgeoisgesellschaft anscheinend recht mollig, umsomehr, da er ihr wieder ganz nach dem Herzen gearbeitet hatte.

Doch pardon, man nahm sein „Werk“ immerhin mit einigem Mißtrauen entgegen und scheint ihm seine sozialdemokratische Agitation im deutschen Prinzipalsbund überhaupt legen zu wollen. Unsere Leser erinnern sich, daß Kamm bei dem fraglichen Entwurf einen Rückfall in seine ehemaligen petroleuren Anschauungen erlitten, nämlich einen Abschnitt über die Einsetzung von Arbeiterausschüssen in ihn aufgenommen hatte. War diese vorgeschlagene demokratische Institution auch ein verzweifelt elender Krüppel, so erkannte man doch an ihr die Krallen unsers Löwen wieder, wie er wenigstens an einem Wischen Schein-Konstitutionalismus mit seiner Vergangenheit sich zu versöhnen suchte. Aber Herr Kamm ist mit den Arbeiterausschüssen schlimm angeedkt — sie wurden gestrichen, die Herren Prinzipale verzichteten auf das Feigenblatt für ihren Absolutismus. Uebrigens verdienen sie Lob, daß sie den verkappten Sozialismus zur Thüre hinauswarfen, vielleicht lassen sie seine Vertreter bald folgen.

Außer der Streichung des Teiles über die Arbeiterausschüsse wurde noch ein Zusatz zu dem Entwurfe beschlossen und wenn wir vorerwähnte „verbösernde“ Streichung mit keiner Thräne betrauern, beweist uns der Zusatzbeschluß hingegen allen Ernstes, wie die Gegner, aller Mäßigung bar, jetzt mit den Gehilfen herumspringen zu können glauben. Der Entwurf betreffender Arbeitsordnung ist wohl gepfeffelter als jemals zu erwarten war, wenn man bedenkt, daß das Buchdruckgewerbe, außer einigen Excentrikern, bisher ohne Arbeitshausordnung auskam. Den Druckaronen im D. B. V. war der Entwurf jedoch zu liberal. Sie vermiften gewisse Ordnungstrafen. Man beschloß eine Serie derselben aufzunehmen und wies mit zuchtmeisterlicher Miene auf das „erziehliche Moment“ hin, welches für Prinzipal und Gehilfen in der Arbeitsordnung liege. Also wollen sich die Herren an den Gehilfen als Erziehler probieren. Nun wir werden ja inzwischen mit ihnen noch manch Wörtlein reden — — —

In der Tarifangelegenheit erklärte die Versammlung, es sei Sache des Prinzipalsvor-sitzenden der Tarifkommission, für die sofortige Vornahme der Ersatzwahlen der Gehilfenmitglieder der Tarifkommission Vorsorge zu treffen.

Viel fehlte nicht und die ehrenwerte Versammlung wäre übergeschnappt. Hätten die Herrchen, die keine Minute Ruhe halten können, lieber früher ihre eignen Vertreter herangeschleppt, beispielsweise für Rheinland-Westfalen und Thüringen. Jetzt sind ihnen doch wieder mehrere ausgerückt, z. B. Nordost und Südwesten. Um

aber die konkurrenzliche Vormacht für Leipzig zu erhalten, klammern sie sich mit wahrer Angst an die tarifliche Mesalliance und werden dabei kolossales Fiasko machen.

Zur Liebe können sie uns Gehilfen eben nicht zwingen.

Für den Arbeitsnachweis soll der Vorstand ein Statut ausarbeiten, nach dem dann alle Städte verfahren. In diesem Falle werden die Lorbeeren ebenfalls ausbleiben, weil die Prinzipalität in ihrer Gesamtheit den Drill der Leipziger nicht im Leibe hat und ihre Arbeitskräfte selbst wählt, sie läßt sich in dieser Beziehung einfach keinen Vormund setzen und hat darin recht. —

Alles in allem genommen halten wir die aufgeführten Beschlüsse für Wahngewilde, da mit solchen aber schon oft viel Unheil angerichtet wurde, dürfte unser Vorstand bei Zeiten Maßnahmen zu treffen haben, um ihr belästigendes Andringen auf die Gehilfenschaft abzuwehren.

Die Plagiatores.

(Schluß.)

Im wesentlichen handelte es sich bis hierher um Vorgänge, die auf das Betreiben der Fabrikanten in Lancashire — unseren Leipzigern ähnlich — zurückzuführen; jedoch diese wiegelten die Fabrikanten von London zu gleichen Maßregeln auf und nun lesen wir: „Die beiden Assoziationen der Arbeitgeber mieteten dann einen Agenten zur Betreibung der Agitation gegen die Gesellschaft, namens Sidney Smith, der mit der ganzen Gewissenlosigkeit eines käuflichen Litteraten systematisch ein Gewebe von Lügen und Verdrehungen über die Gesellschaft in der Presse verbreitete. In der That, dem Vorgehen dieses Mietlings sowie den anonymen Briefen des Amicus an die Times ist es zu verdanken, daß die Arbeiter auch wieder aus diesem Streite das bittere Gefühl davon trugen, daß in Arbeitsstreitigkeiten für sie in der Presse nie Gerechtigkeit zu finden sei.“

Wie bekannt hatten auch unsere Gegner ihren Smith, die Rolle des Amicus hingegen vertrat der L. A. L.; wir glauben, beide haben ihre Urbilder übertroffen.

Die Maschinenbauer suchten trotzdem den Frieden zu erhalten und wollten es nicht zur Aussperrung kommen lassen, deshalb schlugen sie ein Schiedsgericht von hervorragenden Männern vor. Hier zeigt sich wieder im englischen Kampf ein besserer Zug als wie bei uns. Die Freis. Zeitung mit samt ihrem Chore fiel wie erinnerlich den Magistratsassessor Dr. Freund nicht wenig mit ihren Ungeheuerlichkeiten an, als er sich anschickte, zwischen Prinzipalen und Gehilfen vermittelnd einzugreifen. Anders die Times. Diese Zeitung hatte sich immerhin genug Unparteilichkeit bewahrt, um den Vorschlag der Einsetzung eines Schiedsgerichts zu billigen. Doch die englischen Unternehmer kehrten sich nicht daran und handelten so, daß ihnen auch hierin unsere Patrone nachfolgen konnten. Und das Urteil, welches Brentano über die damalige Sachlage in England fällt, paßt eben auch genau auf die feinerzeitige Situation bei uns: „In dem Verhältnisse, wie der Wunsch der Arbeiter zunahm, jedes Aufhören der Arbeit zu verhindern, nahm der der Arbeitgeber zu, ein solches herbeizuführen.“ Die Unternehmer antworteten auf den Vorschlag der Ernennung eines Schiedsgerichts: „Alles was wir verlangen ist, daß man uns in Ruhe läßt. Mit geringem werden wir nicht zufrieden sein. Bis wir dies erreicht haben, werden wir unsere Fabriken nicht wieder öffnen. Mit aller Achtung für edle und ausgezeichnete Schiedsrichter, deren Entscheid uns

angeboten wurde und ohne jeglichen Grund zu zweifeln, daß ihr Spruch ehrlich, einseitig und befriedigend ausfallen würde, müssen wir uns erlauben zu erklären, daß wir allein resp. die kompetenten Richter in unseren Angelegenheiten sind und daß es unser fester Entschluß ist, dies zu bleiben“ usw. — Wer demgegenüber den Absagebrief an Herrn Prof. V. Böhmert in der Zeitschrift f. D. V. liest, wird nicht wenig erstaunt sein, in mehreren Punkten die Antwort der englischen Fabrikanten fast wörtlich abgeschrieben zu finden!

Die Aussperrung von 15 000 Arbeitern nahm also ihren Lauf!

Im anfänglichen Stadium unsers Ausstandes verbreiteten die Prinzipale das geschmackvolle Schreiben Mommens und bewährten sich auch hierin als Nachtreter. In England existierte nämlich ein eben so „angesehener“ Mann, Lord Crauworth geheiß, der einen Fehdebrief gegen die Arbeiter schrieb, welchen die Unternehmer in tausenden von Exemplaren in Umlauf brachten.

Die Maschinenbauer besaßen einen beinahe noch reichern Fonds als wir, 21 000 Pfd. Sterl., wollten ihn aber für den Kampf gar nicht verwenden, sondern Genossenschaften dafür gründen; die arbeitenden Mitglieder sollten die Aussperrten durch Steuern unterhalten. Das glückte ihnen nun freilich nicht. Indes die Opferwilligkeit war bedeutend und die Arbeiterschaft Englands, in einem Aufruhr darum gegangen, leistete viel. Auch nach unsrer Seite hin wird man ähnliches zu berichten wissen, wie Brentano aus England: „Aus allen Teilen des Landes flossen Beiträge seitens der Gewerbe. Denn abgesehen davon, daß die englischen Arbeiter ihre Sympathien für ihre streitenden Mitbrüder stets praktisch bethätigten, betrachteten alle die Maschinenbauer als die Vorkämpfer der ganzen Arbeiterklasse. Sogar die armen Schneider in Yorkshire schickten ein Scherlein von 2 Pfd. Sterl. und die verhungerten Weber von Spitalfields luden eine Deputation der Maschinenbauer zu ihrer Versammlung, denn, obwohl sie eine viel tiefere soziale Stellung einnahmen als die Maschinenbauer wollten sie diesen nichtsdestoweniger ihre Unterstützung in ihrem Kampfe gewähren, da sie wußten, daß jegliche Arbeiterklasse an dessen Erfolge beteiligt sei.“ Die Subskriptionen im Publikum und in den Gewerkevereinen beliefen sich nach alledem auch auf die erhebliche Summe von annähernd 9000 Pfd. St.

Man sieht: gleiche Ursachen erzeugen die gleiche Wirkung.

Den englischen Fabrikanten war die den Aussperrten zu teil werdende Hilfe ein Dorn im Auge. Sie wandten daher allerlei Mittel an, das Weistuern der anderen Arbeiter zu hintertreiben — worin ihnen die deutschen Buchdruckereibesitzer vierzig Jahre später über die Maßen gelehrige Schüler wurden. Und wenn die letzteren Unterstützungskassen zur Zersplitterung der Gehilfenschaft gründen wollen, so mögen sie nur in England nachfragen, um zu erfahren, wie tüchtig die Maschinenfabrikanten, denen sie auch diese Weisheit abgeguckt, damit Fiasko gemacht haben.

Die Vereinigte Gesellschaft unterlag jedoch in dem aufreibenden Kampf und die Unternehmer setzten den Arbeitern brutal den Fuß auf den Nacken: der Austritt aus dem Gewerkevereine wurde verlangt. Sie wurden belogen, denn „eine große Menge von Arbeitern, die niemals aus der Gesellschaft austraten noch auszutreten beabsichtigten“ unterschrieben eine diesbezügliche von den Fabrikanten geforderte Erklärung; anderseits heißt es: „viele verkauften Möbel und andere Habseligkeiten, bevor sie sich fügten; eine große Anzahl Arbeiter aber wollte lieber auswandern als die Erklärung unterschreiben“ — und wanderte aus.

Recht passend auf die Verhältnisse in unserm Kampf ist auch das Nachwort Brentanos zu der beendeten Aussperrung der Maschinenbauer. Der Verfasser, nachdem er die Einigkeit hüben und drüben geprüft und die der Arbeiter als musterhafter bezeichnet hat als die ihrer Gegner, schreibt an betreffender Stelle:

Ein weiterer Gegensatz bestand in Bezug auf die Person der Vorkämpfer der beiden Parteien. Die Arbeitgeber hatten als solche einen Mietling, den eben genannten Sidney Smith und den Anonymus Amicus. Alltäglich erließen diese Briefe an die Presse und trugen so bei, den Kampf immer mehr zu verbittern. Sie brachten ihre lügenhaften Anschuldigungen vor, nahmen keine Rücksicht auf deren Widerlegung, wiederholten sie wieder und wieder und ließen sich nicht zum Beweise bringen. Die Maschinenbauer dagegen hatten keinen einzigen bezahlten Verteidiger: ja sie hatten überhaupt keinen Anwalt, als ihr Mitglied Newton, der keine andre Erziehung und Bildungsgelegenheiten genossen hatte als die eines jeden andern Arbeiters. Trotzdem wurde die Kontroverse auf ihrer Seite mit ungleich mehr Bildung geführt. Während die Sprache der Organe der Arbeitgeber heftig war und überflutend von Schmähungen, zeigte die der Arbeiter in Briefen, Zirkularen und in Versammlungen eine Mäßigung, die allgemein anerkannt wurde. Während das einzige Argument der Arbeitgeber war, daß sie die Herren und Meister seien und die Arbeitsbedingungen vorzuschreiben hätten, waren die Arbeiter beständig zu einer friedlichen Schlichtung des Streites durch Schiedspruch bereit, rechtfertigten ihre Forderungen durch Gründe und suchten den Streit auf geistigem und moralischem Gebiet auszufechten. Daß sie ihren Beweis vollständig führten, zeigt der Leitartikel der Times vom 10. April. In demselben erklärte das Blatt den Streik für beendet, erkannte dann an, daß die von den Arbeitern behaupteten Mißbräuche in Bezug auf Stücklohn und Ueberzeit beständen und forderte die Arbeitgeber auf, nun zu erklären, daß sie sich dieselben fernertun nicht mehr wollten zu schulden kommen lassen. Während des ganzen Streits aber standen die Times und die gesamte einflussreiche Presse infolge der Entstellungen des Thatbestandes des Streites auf seiten der Arbeitgeber. Und wie Sidney Smith vor dem Parlamentsausschusse von 1856 aus sagte, „sah sich, daß die Times sehr großen Einfluß auf das Ausscharren oder Begeben der Parteien hatten“. Die Arbeitgeber endlich hüllten das ganze Vorgehen ihrer Gesellschaft in das tiefste Geheimnis; nur zufällig kamen einzelne ihrer (Gesellschafts) Dokumente ins Publikum. Die Maschinenbauer dagegen suchten die Öffentlichkeit. Sie hielten beständig öffentliche Versammlungen, zu denen jedermann Zutritt hatte und über welche in allen Blättern berichtet wurde. Sie veröffentlichten stets genaue Berichte über ihr Vorgehen. Und was ihr Betragen angeht, so war daselbe, ungeachtet ihrer großen Erbitterung, so musterhaft, daß selbst die Times wiederholt sich veranlaßt sahen, ihre Zucht und Mäßigung zu preisen. Von den bei Arbeitsstreitigkeiten sonst so häufigen Ungeheuerlichkeiten fand sich bei ihnen keine Spur. Das einzige, was sie sich bei dem ganzen Streite vorzuwerfen hatten, war der Mangel an Erfolg. In der That, sie gingen trotz ihrer Niederlage in größter öffentlicher Achtung aus dem Streite hervor, als sie zur Zeit seines Beginns genossen. Und weit entfernt, die Gesellschaft zu schwächen, war der Streit vielmehr die Ursache des Beitrittes einer großen Anzahl von Arbeitern zur Gesellschaft, die sich jahrelang von ihr fern gehalten hatten.

Was hier in bezug auf die Arbeiter gesagt ist, dürfen wir auch für die deutschen Buchdruckergehilfen reklamieren, ebenso lebensgetreu paßt die Skizze auf das Verhalten unserer Prinzipale. Ein gegnerisches Blatt, wie die Times, welches die nach dem Streik so offenkundige Verrechtigung unsrer Bewegung anerkannt hätte, besitzt Deutschland allerdings nicht. —

Der dreimonatliche Kampf kostete der Vereinigten Gesellschaft über 800 000 Mk., ihr Rassenbestand war aufgebraucht und an Stelle dessen waren Schulden erworben. Die vielen arbeitslos verbleibenden Mitglieder mußten weiter unterstützt werden und die Hauptleitung der Gesellschaft erließ an die Arbeitenden eine Aufforderung, wöchentlich einen halben Tagelohn extra für die Arbeitslosen zu steuern. Brentano teilt mit, daß diese Beiträge trotz der Erschöpfung reichlich flossen.

Eine trübe und mühselige Zeit war über die Vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer hereingebrochen und ihr Mitgliederstand ging

von 11800 auf 9700 zurück. Aber der Druck der „Sieger“ und der finanziellen Mißlichkeiten mochte noch so hart auf ihr selbst und ihren Mitgliedern lasten, die Gesellschaft widerstand nicht nur den grimmigen Gewalten, sondern wuchs üppig fort an Erfolgen und Mitgliederzahl — letztere beträgt heute 90000. Wir glauben, die Plagiatores haben den Boden für unser Wachstum und Gedeihen ebenso trefflich gedüngt!

Korrespondenzen.

E. Brüssel, März 1892. Längere Zeit schon ist es her, daß den deutschen Kollegen nichts mehr von hiesigen Pläze berichtet wurde, aber der Corr. hatte ja in den letzten Monaten nötigeres zu geben, als Vereinsberichte oder sonstige Kleinigkeiten aus dem Auslande, welche doch in der Hitze des Streits nicht beachtet worden wären. Auch sind währenddem die Brüsseler Ereignisse, was die typographische Welt anbelangt, nicht sehr bedeutend gewesen. Wohl am meisten hat die belgische Gesezrevision, welche vor einigen Monaten schon den Kammern unterbreitet und prinzipiell von denselben angenommen wurde, die Gemüther in Anspruch genommen und thut es noch. Der geneigte Leser wird fragen, was diese Gesezgebungsrevision besonders mit den Schriftsetzern zu thun hat? Sehr viel, möchten wir ihm darauf antworten, aus dem einfachen Grunde, weil sie einer großen Anzahl von Arbeitslosen Brot verschafft. Bloß die von der Kammer verlangte Berichterstattung über die anerkannte Notwendigkeit der Revision, verbunden mit der Frage, in welcher Weise die betreffenden Paragraphen der Gesezgebung verändert werden sollen, machte schon einen Band von über 250 Folioseiten aus. Jetzt, da der betreffende Berichterstatter sterikal, mußte die liberale Partei, wie das hierzulande Gebrauch ist, denselben zu widerlegen suchen, was wiederum ein anfängliches Bündchen ausmachte. Es folgte eine neue Antwort des Berichterstatters, darauf wieder die Liberalen usw. usw. So wurde, wie man sieht, allein schon von offizieller Seite aus reichlich für die Buchdrucker geforgt. Rednet man dazu die verschiedenen Privatpolitiker, dann die politischen Vereine, welche ebenfalls ihr möglichstes thaten, so kann man sich ungefähr eine Idee machen von dem Profite, welchen die Brüsseler Buchdrucker aus der Revisionsperiode gezogen haben. Und beinahe hätte ich noch die Zeitung vergessen, welche während dieser Zeit das Tageslicht erblickt hat und unter dem Titel Suffrage universel (Allgemeines Wahlrecht) erscheint. Wie es der Titel sagt, verlangt dieselbe das allgemeine Stimmrecht für alle belgischen Bürger und sie wird wahrscheinlich so lange erscheinen, bis dieses Ziel erreicht ist. Diese Zeitung erscheint täglich einmal; 12 Sezer, ein Maschinenmeister und das zur Herstellung einer Tageszeitung nötige Hilfspersonal sind an ihr beschäftigt. — Am allerbesten bei dieser Situation befindet sich unsere Arbeitslosentasse, welche bisher noch selten so wenig Auslagen hatte, wie während dieser Zeit. Was den allgemeinen Geschäftsgang anbelangt, so kann man denselben augenblicklich einen befriedigenden nennen, das ist aus dem Umstande zu schließen, daß in allen bedeutenderen Druckereien das ganze Personal, Drucker wie Sezer, den vollen Tag, d. h. 11 Stunden täglich arbeitet, in einigen sogar noch länger. Es war auch die höchste Zeit, denn infolge des ziemlich stillen Geschäftsganges während einer langen Zeit war nicht nur der Tagelohn sehr geschmälert, sondern auch die Vereinsbeiträge erhöht; es mußten die durch den vorjährigen Streik verursachten Kosten gedeckt werden. Wir hegen den innigen Wunsch, daß diese günstige Situation noch länger dauern möge! — Eine überraschende Abstimmung ging dieser Tage im Brüsseler Verbandsrat vor sich. Sie betraf die Frage, ob in der Fachschule für Buchdrucker eine Maschine aufgestellt werden sollte oder nicht, um, wie leicht verständlich, den Unterricht zu vervollkommen. Aber, o weh, man hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. die Maschinenmeister, gemacht. Wahrscheinlich aus Angst, die Zahl der Lehrlinge würde eine zu große werden, bekämpften dieselben den Antrag nach Kräften und es gelang dieser Gegenpartei wirklich, den Sieg davonzutragen. Moral der Geschichte: Eine für Sezer gut befundene Einrichtung wirkt nachteilig für die Maschinenmeister. Wir befürchten, daß die von der Stadt Brüssel und den Vorstädten seit einigen Jahren genehmigte Unterstützung für die Schule dabei verloren geht, da die Vertreter des Antrages für Aufstellung einer Maschine meistens der uns überlegenen Klasse angehören und mithin auch in gewissen Sachen den Ausschlag zu geben im Stande sind. — Das von dem Brüsseler Sezerverbande gelegentlich des 50jährigen Jubiläums veranstaltete Preisausschreiben für ein Diplom scheint keinen rechten Anklang gefunden zu haben bei den Herren Prinzipalen und — Faktoren.

Mehrere größere Geschäfte haben ihrem Personale rundweg die Genehmigung abgesehen, an dem Preisausschreiben teilzunehmen, aus dem Grunde, weil es die heutige Konkurrenz nicht mehr erlaube.

Kassel. Die infolge der Bewegung Arbeitslosen haben jetzt bis auf sechs Kollegen wieder Gelegenheit gefunden, teils bei neun-, teils bei zehnstündiger Arbeitszeit die edle Kunst Gutenbergs auszuüben. Auch ist von den bis jetzt noch Konditionslosen kein einziger verhungert, was wohl ein hiesiger Pseudo-Prinzipalvorsitzender gern gewünscht hätte. Die hiesige Gehilfenschaft ist diesem jungen Herrn überhaupt für seine während des Ausstandes entwickelte Thätigkeit zu vielem Danke verpflichtet und könnte füglich in die Worte einstimmen: „O, Moor, möchtest Du auch einmal in den Pfeffer geraten, damit wir Dir gleiches mit gleichem vergelten können.“ Die Zahl derer, welche „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe“ hier am Ort aus dem U. V. D. B. ausgetreten sind, ist eine geringe. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, auf die entwickelte Thätigkeit des obigen Herrn während des Streits zurückzukommen. Hoffentlich werden die wenigen am Ort arbeitslosen Kollegen bald lohnende Beschäftigung finden, damit ihnen die Gelegenheit genommen wird, noch weiter über ihre durch den Streik an den Tag gelegte „Fribolität“ nachzudenken.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Ob für die Buchdruckereien ähnliche sanitäre Vorschriften wie für die Tabakfabriken zu erlassen sind, darüber werden, wie man uns meldet, von der Regierung zur Zeit Erhebungen angestellt. Unseres Erachtens werden die Untersuchungen nur mit Bejahung der Frage abschließen können.

Frankfurt-Hessen und Mittelrhein werden auf dem Gewerbekongresse durch den Kollegen Herrn Karl Dominé in Frankfurt a. M. vertreten sein.

In der Köln. Volkszeitung (Bachem) brach in der Nacht vom 8. zum 9. März Feuer aus. Die oberen Stockwerke sind ausgebrannt.

Die Strafkammer in Erfurt beschäftigte sich am 9. März von nachmittags 4 bis abends 8 Uhr mit dem Verleger und Drucker des freisinnigen Erfurter Tagesblattes, Eduard Moos. Derselbe war angeklagt, in verschiedenen Artikeln, deren Verfasser er war, städtische Beamte beleidigt zu haben. Obgleich Genannter bestritt, der Verfasser zu sein, so wurde er durch das Zeugnis zweier Sezer überführt, die besondere Liebhaberei begangen zu haben, für seine publizistische Privatleidenschaft stets seine zeichnenden Redakteure büßen zu lassen. Der Gerichtshof erkannte diese Thätigkeit auch besonders an und bewilligte ihm drei Monate Gefängnisstrafe. Der Staatsanwalt hatte nur acht Wochen beantragt. Der mitangeklagte Redakteur Großmann kam mit 40 Mt. Geldstrafe davon. Das Größenregister des Herrn Moos ist jedoch noch nicht erschöpft, denn es sollen noch einige ähnliche Fälle der Aburteilung harren.

Die französischen Buchdruckerblätter haben sich um das humoristische illustrierte Monatsblatt La Sorte vermehrt.

Industrie und Gewerbe.

Einige Bürgermeister pfälzischer Städte sandten dem Finanzminister Dr. Wiquel in Anlehnung an den Antrag des Abgeordneten Menzer im Reichstage, den Zoll für Rohtabak von 85 auf 125 Mt. pro Doppelzentner zu erhöhen, ein Telegramm, worin sie um gnädigste Befürwortung einer wesentlichen Erhöhung des Eingangszolles bitten. Eine solche Erhöhung, sagt das Telegramm fürsorglich, schadet dem wohlhabenden Raucher seinerer Ware nicht, sichert aber den bescheidenen Sitz vieler tausende deutscher Bauernfamilien. Diese Besorgnis der Bürgermeister um die Pfälzer Tabakbauern ist ja ganz schön und vielleicht auch ihres Amtes, aber daß sie zugleich für die feine Ware des Wohlhabenden so bedacht sind, dazu hatten sie sicher keine Veranlassung, schwächten vielmehr nur aus der kapitalistischen Schule, die da möglicherweise lehrt, daß alles bewilligt werden kann, wenn nur „wir“ dabei nicht zu Schaden kommen. Was braucht auch der gemeine Mann „seine Ware“, für den ist eine durch hohe Zölle überdies verteuerte Pfälzer gerade gut genug. Daß der Zoll dem Arbeiter auch dieses Anregungsmittel nach und nach überhaupt entzieht, lehrt die Thatfache, daß in den Jahren 1872 bis 1879 bei 24 Mt. Zoll durchschnittlich pro Jahr 1.9 kg Tabak auf den Kopf der Bevölkerung kam, während diese Ziffer in den Jahren 1880 bis 1891 bei 85 Mt. Zoll nur noch 1.4 kg betrug.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der Handschuhmacher ist nun endlich beendet, aber erfolglos. Die Beteiligten haben sich weder gefaltet, der Markt der Fabrikanten waren sie aber nicht gewachsen. Das alte Lied! Man wird seitens der Arbeiter an andere Mittel, als es die partiiellen Streiks sind, denken müssen, um etwas zu erreichen. Zunächst ist die Befestigung und Ausdehnung

der vorhandenen Organisationen und eine geeignete Verbindung derselben vorzuziehen und dazu gibt ja der heute beginnende Gewerbekongress Gelegenheit, die zweite Hauptfrage dreht sich um die Erziehungsmethode, welche den Gleichgültigen, den sich von der Organisation ihres Gewerbes fernhaltenenden gegenüber mit Erfolg anzuwenden ist. Diese Frage ist noch viel zu wenig behandelt worden und in Hinsicht auf die Entwicklung der Organisationen und ihre Kampffähigkeit doch von der größten Bedeutung.

In Hamburg streifen die Kellner (40 Mann) in drei großen Bierhallen.

Der Rutscherstreik in Paris ist zu Ende, er dauerte 2 Monate.

Die Kohlenbergleute von Durham haben über ihre Beteiligung am Streik abgestimmt, 40000 stimmten für, 15000 gegen den Streik. Da statutengemäß zum endgültigen Entschieden eine Zweidrittel-Mehrheit gehört, so muß eine nochmalige Abstimmung vorgenommen werden. Die Hüttenbesitzer Clevelands löschten angesichts des drohenden Streiks in den Kohlenwerken ihre Hochöfen.

Bei den Londoner Graffschaftswahlen wurden als Vertreter der organisierten Arbeiter 8 Mann gewählt, darunter John Burns, der von sämtlichen Kandidaten die zweitmeisten Stimmen erhielt.

Geforben.

In Danzig der Maschinenmeister Johannes Sobisch, 26 Jahre alt — Lungenschwindlicht.

In München am 6. März der Sezer Michael Ostermeier von da, 25½ Jahre alt — Lungentuberkulose; am 7. März der Sezer Johann Dorn aus Augsburg, 38 Jahre alt — Darmfistel. (Dorn stand von 1874 bis 1890 in Burg bei Magdeburg in Kondition.)

Briefkasten.

B. in Magdeburg: Man hält das Unternehmen in Gehilfenkreisen nicht eher für gangbar, als bis der Besizer wie mancher andere ehrenwerte Prinzipal die neunstündige Arbeitszeit einführt; er ist es durchaus im Stande. — G. in München: Thut uns sehr leid. Bitten sich Zeit zu lassen. — C. in Brüssel: Ein kleines entschuldbares Mißverständnis, das wir übrigens vermuteten. Dank und Gruß. — B. in Kottbus: Aus dem Jahre 1881. — T. in Bielefeld: Bitten einzuschicken.

M. in Berlin: 1,60 Mt. — Off. 344 aus Zeitg: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — P. Sch. in Dresden: Es kostet noch immer die Zeile 10 Pf.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Donnerstag den 17. März, abends 8½ Uhr: Vereinsversammlung in Orshels Salon, Sebastianstraße 39. T. = D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Besprechung über die am 1. April 1892 in Kraft tretenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung für gewerbliche Arbeiter (Gehilfen, Lehrlinge usw.). 3. Festsetzung der Remunerationen: a) für den Vorstand; b) für den Gehilfenvertreter und c) für das Schiedsgericht pro 1891. 4. Fragekasten.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauberein Leipzig.) Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die in der Generalversammlung vom 26. Februar beschlossene, um 50 Pf. erhöhte Vereinssteuer erstmalig Sonnabend den 12. März zur Erhebung kommt.

Mecklenburg-Lübeck, Nordwest und Schleswig-Holstein. Die Wahl eines Delegierten zum Gewerbekongress ergab folgendes Resultat: Heismann-Fleensburg 451, Thiele-Schwerin 111, zerplittert 5, weiß 18 St.; in den einzelnen Gauen qualifizierte sich die Wahl folgendermaßen: Mecklenburg-Lübeck: Heismann 44, Thiele 78, zerplittert 2, weiß 8; Nordwest: Heismann 172, Thiele 27, weiß 8; Schleswig-Holstein: Heismann 235, Thiele 6, zerplittert 3, weiß 2 St. Somit ist J. Chr. Heismann-Fleensburg zum Delegierten gewählt.

Bezirk Aachen. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Jos. Wilms, 1. Vorsitzender (Mariahilfstraße 18); Karl Wolff, 2. Vorsitzender; Ernst Schulze, Kassierer und Reisekassierverwalter (Löbergraben 48); Emil Hangan, Schriftführer; Matthias Esser, Bibliothekar; Peter Wippler und Paul Bodmühl, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Oppeln der Sezer Hugo Hallmann, geb. in Glogau 1874, ausgel. in Pletzig 1883; war noch nicht Mitglied. — B. Schilling, Obere Karlsstr. 4.

In Stuttgart Frz. Lampert, geb. in Ravensburg 1866, ausgel. das. 1884; war noch nicht Mitglied. — K. Knie, Rosenstraße 37, I.

Tüchtiger Maschinenmeister oder Setzer kann sich mit einigen tausend Mark an einer flottgehenden neuen Leipziger Buchdruckerei mit Dampftrieb beteiligen. Off. sub G. 3 hauptpostl. Leipzig erb. [311]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

erfahren im modernen Merkantilfache, findet sofort Aufnahme bei **Ed. Strahe** in Wernsdorf (Nord böhmen). [365]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

für Accidenz-, Illustrations- und Farbendruck wird für sofort gesucht. Es wird jedoch nur auf eine ganz tüchtige Kraft reflektiert.

Offerten mit näheren Angaben an **Jung & Brecht, Stuttgart**. [369]

Tüchtiger, energischer Maschinenmeister, jüngere Kraft, auf sofort gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die Maschinentechnik besitzen und den Gasmotor behandeln können. Bevorzugt solche, die den Billeddruck mittels Spezialmaschinen kennen. Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an die Buchdruckerei **Döster & Jolsten, Köln**. [363]

Zum 26. März findet ein tüchtiger

Schweizerdegen

(durchaus selbständiger Arbeiter und Mitglied des U. B. D. B.) dauernde Stelle bei **W. Leddin, Bieslar**. [361]

Tüchtiger Notensetzer

auch fl. Werk- u. Zeitungsetzer, wünscht sich baldigt zu verändern. Werte Off. erb. an **Roas, Leipzig-Volkmarisdorf, Eisenbahnstraße 134**. [370]

Werk- und Zeitungsetzer

(25 Jahre alt) sucht dauernde Kondition. Offerten erbeten an **Conrad, Berlin SW, Sornstraße 11, Quergeb. II**. [362]

Ein durchaus tücht., 31 J. alter, verheir. erster **Accidenzsetzer**, welcher auch im Korrekturlesen bew. u. bereits einem größeren Personale vorgestanden hat, mit Kalkulation vertr. u. im Umgange mit d. Publikum erfahren ist, sucht Stellung als solcher od. als Faktor. Sachmuster u. Zeugnisabschr. bitte zu verlangen. Off. mit Gehaltsangabe unter S. P. 20 lagernd Dresden, Postamt 16, erbeten. [367]

Junger, tüchtiger

Schriftsetzer

in allen Sagarten bewandert, sucht Kondition. Offerten erbittet **G. Vogt, Spehne, Sandberg 28, I**. [366]

Junger Schriftsetzer, in allen Sagarten bewandert, flottes Stenograph (180 Silben in der Minute), wünscht baldigt dauernde Kondition. Off. mit Gehaltsangabe an **D. Köster, Beuthen D.-S., Schiekhäuserstraße 4 (Reich)**, erbeten. [351]

Ein j. militärf., in allen Arb. gew. **Schriftsetzer** seit fast 5 J. Metteur e. kl. Btg., sucht zum April od. später St. Off. mit Gehaltsang. u. 151 Tiegendorf postl. erb. Antritt 14 Tage nach Engagement. [348]

Ein in allen vorf. Arbeiten tücht. verh. **Maschinenmeister** sucht für 1. April dauernde Kondition, am liebsten in Süddeutschland. Werte Off. an **A. Klein, Mühlhausen i. G., Lutterbacherstraße 7**. [339]

Zwei junge, tüchtige **Schriftsetzer** suchen dauernde Kond. Off. an **Ad. Dierig, Olbernhau i. G.**, erb. [353]

Praktisch! Für jeden Kollegen! Elegant! Zum Besten der Ausgesperrten!

Taschenbuch für Buchdrucker und Schriftsetzer.
Herausgegeben von **M. H. Baumann, Schriftsetzer** (Göthen (Anhalt), Neustadt).
Preis 1 Mk.

Dritte, erweiterte Auflage.

Zu beziehen vom Herausgeber unter Einwendung des Betrages. — Das Porto beträgt für 1 Expl. 10 Pf., 2 bis 3 Expl. 20 Pf., 4 bis 6 Expl. 30 Pf., bis 29 Expl. 25 bezw. 50 Pf. (je nach Zone), von 30 Expl. an franko. — Auf 10 gewähre ein Frei-Exemplar. [372]

Actiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, Offenbach a. M.

Fortwährendes Erscheinen von

Novitäten.

Buchdruckerei-Einrichtungen

stets auf Lager.

Letzte Neuheit:

Verzierte

Keilschrift

von corps 22 bis corps 72.

Eigene Maschinenfabrik

Schnellpressen, Accidenzmaschinen, Cylindertretmaschinen, Tiegeldruckpressen, Bostonpressen, Bogenfalzmaschinen, Correcturabzieh-Apparate etc.

Grosses Lager gebrauchter Maschinen.

Coulante Bedingungen.

Wir bitten genau zu adressieren:
Actiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, Offenbach a. M.

Telegramm-Adresse:
Type, Offenbachmain.

Vertreter für Berlin und nächste Umgebung: Herr Gustav Stein, Berlin SW, Solmsstrasse 19.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie
Heidelberg (Baden).
Papierschnidemaschinen.

A mit Hebelsystem:			B mit Rädersistem:		
Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	Mk.	Schnittl.	Schnittl., ohne Untergest.	Mk.
36 cm	7 cm	Mk. 110	61 cm	15 cm	Mk. 470
51 "	8 "	" 130	65 "	15 "	" 510
61 "	10 "	" 175	72 "	16 "	" 675
65 "	10 "	" 220	94 "	19 "	" 1175
			105 "	20 "	" 1350

Pappscheren
ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen
in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Koulante Zahlungsbedingungen.
Garantie 2 Jahre.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen mit Anknüpfung an Schnellpressen und Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Zeilenmesser für sämtliche Kegel von Nonpareille bis Cicero sowie mit Centimeter- und Konkordanzmassen gegen Einsendung von 1,20 Mk. franko. — Die Zeilenmesser sind mit einem Zeiger versehen, welcher jede Umrechnung überflüssig macht.
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W Mauerstrasse 33.

Ein tüchtiger **Setzer**, in allen vorf. Arbeiten bewandert, sucht baldmöglichst anderweite Kondition (verheiratet, 35 Jahre alt). Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 375.

Verein von Berliner Buchdruckern zur gegenseitigen Unterstützung bei Frauenherbefällen.
Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Dienstag den 22. März c. abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Blasajewski, Markgrafenstr. 83, statt und werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Tagesordnung der Generalversammlung:
a) Abnahme der vom Verwalter aufgestellten und vom Kuratorium geprüften Jahresrechnung pro 1891 bezw. Verteilung der Decharge; b) Verschiedenes.
Berlin, 9. März 1892. Das Kuratorium.
360] J. Kerstke, erster Kurator.

Gutenberg

Sängerchor d. Vereins Leipziger Buchdruckerhilfen.
Sonabend den 19. März 1892, abends 8 Uhr:

Großer humoristischer Abend

zum Besten konditionsloser Buchdrucker im großen Saale der Drei Mohren.
Großartiges Programm.
Karten à 25 Pf. sind im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern und in der Vereinsexpedition zu haben. Garderobe 10 Pf. für die Person.
Kartenausgabe für die Mitglieder: Dienstag, 15. d., im Vereinslokale, Restaurant Spieß, großer Saal.
Der Vorstand.

Buchdruckerei-Einrichtungen
mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin
Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschreinererei, Leipzig, Inselstr. 8.
Komplette Einrichtungen stets auf Lager.

Buchdruckerwappen (Nickelin)
als Uhrherlockes u. Vereinsabzeichen passend, empfehle in sauberster Ausführung unter Garantie langjähriger Haltbarkeit à Stück 80 Pf., 10 Stück 7 Mk. portofrei.
Ploen (Holstein). Ad. Trient.

Gebr. Grünebaum
Fachschreinererei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisverzeichnisse zu Verlangen.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn E. Fischer Berlin C, Steinstraße 13/14.

Der **Maschinenmeister Max Geisner** wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort bekannt zu geben unter Sch. Nr. 368 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heute Vormittag verschied ruhig und sanft der Schriftsetzer
Karl Trümpler
im 31. Lebensjahre. Dies zeigt allen Freunden und Kollegen an sein Freund [373]
Leipzig, 11. März 1892.
Fr. Lindemann.